

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 68 (1923)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum; Zur Praxis der Volksschule; Literarische Beilage, je 6—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat; Das Schulzeichnen, in freier Folge.

Abonnements-Preise für 1923:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.70	Fr. 5.50	Fr. 2.95
Direkte Abonnenten	{ Schweiz : . . . 10.50	{ Schweiz : . . . 5.50	{ Schweiz : . . . 2.75
	{ Ausland : . . . 13.10	{ Ausland : . . . 6.60	{ Ausland : . . . 3.40
	Einzelne Nummer à 30 Cts.		

Insertionspreise:

Per Nonpareillezeile 50 Cts., Ausland 60 Cts. — Inseraten-Schluß: Mittwoch Abend. Alleinige Annoncen-Annahme: Orell Füssli-Annonen, Zürich, Zürcherhof, Sonnenqual 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Dr. Hans Seftbacher, Wiesenstraße 14, Zürich 8
P. Conrad, Seminardirektor, Chur
Fr. Kunshaus, Sek.-Lehrer, Winterthurerstr. 58, Zürich 6

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse 41—45, Zürich 4

Inhalt:

Aus dem «Schwanengesang». — Das Ideal einer Dorfschule. — Der Schneidertraum. — Zu den Neuhoftkarten. — «Wegscheide». — Aus der Praxis. — Schulnachrichten. — Kleine Mitteilungen. — Bücher der Woche. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Schweizerischer Lehrerverein. — Mitteilungen der Redaktion.

Abonnement

Schweizerische Kolleginnen und Kollegen!

Die Schweiz. Lehrerzeitung erscheint im 68. Jahrgang in bisheriger Weise. Sie will auch in Zukunft das geistige Band bilden, das die gesamte Lehrerschaft unseres Landes zu einer Einheit und Arbeitsgemeinschaft zusammenfaßt. Wir bitten darum um Fortsetzung des

Abonnements

auf die

Schweizerische Lehrerzeitung mit Ihren Beilagen.

Die Schweiz. Lehrerzeitung ist das Organ des S. L.-V. In ihr sollen die schulpolitischen Bestrebungen des großen Vereins zur Darstellung kommen, sollen die Freuden und auch die Leiden des Lehrerstandes sich spiegeln. Sie will mithelfen am innern und äußern Ausbau unserer Schulen und an der Festigung des Ansehens unseres Standes. Wo immer neue Wege zu neuen Zielen und zu Erfolgen führen, da soll unser Blatt Mitwisserin sein und die gemachten Erfahrungen in alle Schulhäuser hinaustragen. Arbeiten auf diese Weise recht viele Leser und Leserinnen mit, so werden Hauptblatt und Beilagen jedem Lehrer in Stadt und Land wertvolle Berater und nützliche Helfer sein.

Das Abonnement der S. L.-Z. samt ihren Beilagen und mit Einschluß des Beitrages an die Hilfskasse für Haftpflichtfälle (50 Cts.) kostet

vierteljährlich	Fr. 2.75
halbjährlich	5.30
das ganze Jahr	10.50

Für die Einlösung des Abonnements wird möglichste Erleichterung gewährt: Wer nur Halbjahresabonnement (Fr. 5.30) oder Einlösung des Abonnements erst Ende März wünscht, teile das der Expedition, Graphische Etablissements Conzett & Cie., Werdgasse, Zürich 4, mit; wer nur Vierteljahrabonnement wünscht, melde dies sofort der Expedition oder sende den Betrag (Fr. 2.75) mit Postcheck Nr. VIII 3737 an die genannte Adresse der Expedition.

Man vergesse nicht, daß jeder Abonent der Lehrerzeitung Mitglied des S. L.-V. ist und als solches an den Haushalt des Vereins keine weiteren Beiträge zu entrichten hat. Denken Sie an die zahlreichen Wohlfahrts-einrichtungen des S. L.-V., welchen unser Blatt jederzeit als Sprachrohr dient und Rückhalt gibt: Lehrerwaisen-stiftung, Krankenkasse, Kurunterstützungskasse, Hilfskasse für Haftpflichtfälle, Vergünstigungen bei Lebens- und Unfallversicherungen, Ausweiskarte der Erholungs- und Wanderstationen. Stehen Sie auch im neuen Jahr ein für unseren Verein und unterstützen Sie sein Organ durch Abonnement und Mitarbeit.

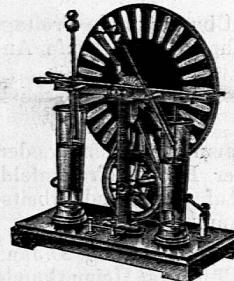
Zentralvorstand und Redaktion.

G. Eisentraeger

Lugano-Paradiso

empfiehlt sich zur Einrichtung von:

Chemischen Laboratorien
Naturhistorischen Kabinetten
Physikalischen Kabinetten



Kostenanschläge
und Kataloge
stehen zu Diensten

Auskünfte
werden
bereitwilligst erteilt

40 jährige Erfahrung.

In Italien Hunderte von Instituten eingerichtet

PIANOS

in allen Preislagen

Tausch, Teilzahlung
Miete
Stimmungen

Reparaturen

48

A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1

Vorzugsbedingungen für die
tit. Lehrer-chaft.

Knaben-Institut „Athénéum“

Neuveville près Neuchâtel

Handelsfach und Sprachschule für Jünglinge (Internat)

Französisch in Wort und Schrift Vorbereitung auf
Handel und Bank. Individuelle Erziehung. Prospekte und
erstklassige Referenzen durch die Direktion.

92

Schmerzloses Zahnziehen

Künstl. Zähne mit und ohne Gaumenplatten
Pliomieren — Reparaturen — Umänderungen

Gewissenhafte Ausführung — Ermäßigte Preise

F. A. Gallmann, Zürich 1. am Löwenplatz
Telephon S. 81.57

Bitte Adresse genau beachten!

39

Man verlange Schulprogramme.

Unentbehrlich

für jede Familie, ist 861

Hering-Haehl

Homöopat. Hausarzt

440 Seiten, gut geb., à Fr. 6.50

A. Arnold, Verlag, Lugano

Vierteljahr-, Halbjahrs- u. Jahreskurse. Privatkurse. Fremdsprachen. Spezial-Abteilung für Bank- und Hotelfachkurse.

Höhere Handelskurse.

39

Man verlange Schulprogramme.

84

Humboldt-Schule

Zürich 6. Vorbereitung auf

Maturität und Techn. Hochschule

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstag morgen mit der **ersten Post**, in der **Druckerei** (Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 41–45) sein.

Lehrergesangverein Zürich. Heute Probe, ganzer Chor, 5 Uhr. Beginn des Billetverkaufs.

Sonntag, den 14. Januar Mitwirkung an der Pestalozzifeier in der Peterskirche. 4 Uhr kurze Probe, 5 Uhr Beginn der Feier.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 15. Januar, 6 Uhr, Kantonsschule. Mädchenturnen II. Stufe, Männerturnen, Spiel.

Lererinnen: Dienstag, den 16. Januar, Hohe Promenade, 7 Uhr, Frauenturnen.

Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen Zürich. Samstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr, im kl. Saal des „Rigiblick“: Zweiter Schubert-Abend. Vortrag von Hrn. Keller, Sek.-Lehrer, Seebach. Mitwirkung des Streichquartetts. Gäste willkommen.

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Arbeitsprinzip im Lesen: Übungen mit einer 1. Klasse, dargeboten von Fr. Emilie Schäppi, Zürich 4, Donnerstag, den 18. Jan., 10–11½ Uhr, Schulhaus Kernstraße, Zimmer 13. — Die Besucher werden höflich, um pünktl. Erscheinen gebeten.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Samstag, den 13. Januar, abends 7 Uhr, im Hofersaal des Kunthauses; Vortrag mit Lichtbildern: „Rubens“ von Herrn Prof. Dr. P. Fink, Winterthur. Angehörige und Gäste sind ebenfalls bestens willkommen.

Lehrerturnverein Winterthur. Übungsstunde Montag, den 15. Januar, 6 Uhr, Turnhalle Lind: Lektionsbeispiel II. Stufe, Spiel.

Lehrerinnensektion: Übungsstunde Freitag, den 19. Januar, 5½ Uhr. Schulturnen I. Stufe. Anschließend Frauenturnen.

Neu eingetretende Kollegen u. Kolleginnen herzlich willkommen.

Schulverein Frauenfeld. Versammlung Montag, den 15. Januar, 2½ Uhr, in der Krone, Frauenfeld. Jahresgeschäfte, Arbeitslosenfürsorge und Arbeitsproblem von Herrn Baumann.

Päd. Arbeitsgemeinschaft Kreuzlingen. Samstag, 20. Jan., 2½ Uhr, im Felsenschlößli. Thema: Heimatkunde III. Klasse.

Baselland. Kantonalkonferenz. An Stelle der Winterkonferenzen der Bezirke tritt eine außerordentliche Kantonalkonferenz, die am 1. Februar, vorm. 9½ Uhr, im Hotel Engel in Liestal stattfindet. Herr Prof. Hassinger in Basel wird reden über „Der heimatkundliche Unterricht und die neue Schulwandkarte beider Basel“. Im weiteren finden die periodischen Wahlen der Bezirksvorstände und des Kantonal-Vorstandes statt. (Am Nachmittag Versammlung des Lehrervereins Baselland.)

Lehrerinnenturnverein Baselland. Übung und Jahressitzung Samstag, den 20. Januar, nachm. 2½ Uhr, in Frenkendorf.

Knollen-Begonien

sind die schönsten und dankbarsten Topf- und Gruppenpflanzen und lassen sich leicht selbst anstreben. Kulturanweisung beiliegend. Versende riesenblumige Knollen in Farben sortiert: dunkelrot, feurigrot, rosa, weiß, gelb und kupfer. Einfach blühend per St. 25 Cts., 10 St. Fr. 2.30. Gefüllt blühend per St. 30 Cts., 10 St. Fr. 2.80.

Gladiolusknollen

riesenblumig, schönste Farben, per St. 25 Cts., 10 St. Fr. 2.— **Kaktus und Pompon-Dahlien** in neuesten Prachtorten mit Namen, Sortenliste franko, per St. 60 Cts. bis Fr. 1.20.

Versandgärtnerei Bannwart, Herisau. Telefon 3.64.

Eigenheim

Interessenten für praktische, hübsche Einfamilienhäuser, 4–6 Zimmer und Garten, Zürich und Umgebung, Preis Fr. 25–30 000 ohne Aand, wollen sich melden **Sophienstraße 6**, III. Stock, bei V., Zürich 7.

Progymnasium Thun

Ausschreibung

Wegen Demission und Pensionierung des bisherigen Inhabers wird eine **Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung** zur Neubesetzung ausgeschrieben, eventuell die Stelle als Klassenlehrer für Klasse V.

Besoldung und Alterszulagen nach der städtischen Besoldungsordnung. Amtsantritt auf Beginn des Sommersemesters 1923. Fächeraustausch vorbehalten.

Anmeldungen bis 31. Januar 1923 an den Präsidenten der Progymnasiumskommission: Herrn **Ed. Amstutz**, Fürsprecher in **Thun**. Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung hin.

Schweizerfamilie in Spanien
(Tarragona) sucht sofort eine

Lehrerin

(Baselbieterin bevorzugt) zur Erziehung ihrer zwei Mädchen von 6 und 8 Jahren. Familiäre Behandlung; bei Verpflichtung von mindestens 1 Jahr wird die Reise ganz vergütet. Offerte mit Gehaltsansprüchen an **H. Beglinger, Lehrer, Freidorf-Basel**.

98

Der Natur abgelauscht

weil genau der natürlichen Fußform nachgebildet, sind

Voglers

Olga-Schuhe

Verlangen Sie sofort 857
Gratkatalog.

Sandalen und Finken

sofort ab Lager lieferbar.

Joh. Vogler, Locarno Olga-Schuhfabrik

Ski! Ski!

Marken-Ski „Calanda“ garantiert bestes feinfaseriges Eschenholz, Ia. Auslese, mit doppelter Huidfeldbindung Fr. 33.—, 37.—. Da. Facon bombe oder gekehlt m. extra Hinten- und Mittelverstärkung, erstkl. Sprungski Fr. 39.— bis Fr. 45.— m. gleicher Bindung. Jugendski mit Bindung Fr. 17.—, 22.—. Volksski 24.—, 29.—. Stöcke per Paar Fr. 6.—. Prompter Versand. Umtausch gestattet.

Skiversand 77

M. F. Limacher - Maag Zürich, Fortunagasse 26

⊕ Eheleute ⊕ und Verlobte!

Die Gesunderhaltung in der Ehe von Dr. H. Schröder. Dieses Buch hat den Zweck: Belehrung über das gesamte Geschlechterleben vor und in der Ehe. Preis Fr. 3.50. — Ferner das bestempfholene Buch: Ein offenes Wort über das Geschlechtsleben von Mann und Frau, mit lehrreichen Abbildungen und Kunstdruckbällen. Preis Fr. 3.—. **Gesundheit pflege über rauen und Mütter** von Prof. Dr. S. Gotzschalk. Preis Fr. 5.50. — Man verlange Prospekt über einige sehr empfehlenswerte Schriften, speziell für Verlobte und Verheiratete, gratis und franko durch das **Versandhaus Samaritana**, Postfach 68, Büro 6, Zürich.

PIANOS

Burger und Jacobi Frentzel Wohlfahrt

liefert zu vorteilhaften Bedingungen 12

O. HOFMANN, Äuferes Bollwerk 29, BERN. Verlangen Sie meinen Katalog mit Preisofferten.

⊕ Eheleute ⊕

verlangen gratis u. verschlossen meine neue **Preisliste** Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfartikel: **Irrigateure, Frauendouschen, Gummihwaren, Leibbinden, Bruchbänder etc.** 23
Sanitäts-Geschäft
Hübscher, Seefeldstr. 98 Zürich 8

Progymnasium Thun

Ausschreibung

Wegen Demission und Pensionierung des bisherigen Inhabers wird eine **Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung** zur Neubesetzung ausgeschrieben, eventuell die Stelle als Klassenlehrer für Klasse V.

Besoldung und Alterszulagen nach der städtischen Besoldungsordnung. Amtsantritt auf Beginn des Sommersemesters 1923. Fächeraustausch vorbehalten.

Anmeldungen bis 31. Januar 1923 an den Präsidenten der Progymnasiumskommission: Herrn **Ed. Amstutz**, Fürsprecher in **Thun**. Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung hin.

81

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule** in **Lenzburg** wird hiermit die Stelle eines

Hauptlehrers

für **Mathematik, Geographie und Naturwissenschaften**

Fächeraustausch vorbehalten, nebst eventueller Befähigung zur Erteilung von Kadettenunterricht zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche, nebst der Ortszulage nach Reglement.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrertätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum **27. Januar nächsthin** der **Schulpflege Lenzburg** einzureichen. Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der **Kanzlei der Erziehungsdirektion** zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 29. Dezember 1922.

79

Erziehungsdirektion.

Offene Lehrstelle

An der **Sekundarschule Aadorf** ist auf Beginn des nächsten Schuljahres (Mitte April) eine Lehrstelle wesentlich für **sprachlich - historische Fächer** neu zu besetzen. Besoldung vorläufig Fr. 4700.— bis Fr. 4900.— jährlich nebst Wohnungssentschädigung.

Bewerber haben sich unter Vorlage des Wahlbarkeitszeugnisses, sowie der Ausweise über ihre Studien und praktische Lehrertätigkeit bis spätestens den **20. Januar 1923** beim unterzeichneten Departement schriftlich anzumelden.

85

Frauenfeld, den 26. Dezember 1922.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Kaiserstuhl** wird hiermit die Stelle eines

Hauptlehrers

für **Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie**, Fächeraustausch vorbehalten, zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche nebst einer Ortszulage.

Anmeldungen in Begleit der vollständigen Studienausweise (mindestens 6 Semester akademische Studien), Zeugnisse über bisherige Lehrertätigkeit und Wahlfähigkeit sind bis zum **3. Februar** nächsthin der **Schulpflege Kaiserstuhl** einzureichen. Bewerber, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, haben ein Arztzeugnis beizulegen, wofür Formulare bei der **Kanzlei der Erziehungsdirektion** zu beziehen sind. Unvollständige Anmeldungen finden keine Berücksichtigung.

Aarau, den 8. Januar 1923.

91

Erziehungsdirektion.

Evangelisches Lehrerseminar Zürich

Anmeldungen für den neuen Kurs, der Ende April beginnt, sind bis zum **15. Februar** an die Direktion zu richten, die zu jeder Auskunft bereit ist und auf Wunsch den Prospekt mit den Aufnahmebedingungen versendet.

97

Beste Bezugsquelle für jede Art

Vorhänge

und Vorhangstoffe, Brise-Bise, Garnituren, Draperien etc. Nur pr. Qual. bei billigsten Preisen. M. Bertschinger, Rüdeaux, Wald (Zürich). Gefl. Muster Verlangen!

89

Heimkinos und Projektionsapparate

sind der beste Zeitvertreib für lange Winterabende. Preisliste gratis. Gebr. Wirgin, Wiesbaden (Deutschland).

87

Schweizerische Lehrerzeitung

1923

Samstag, den 13. Januar.

Nr. 2

Aus dem „Schwanengesang“.

Nur das, was den Menschen in der Gemeinkraft der Menschennatur, d. h. als Herz, Geist und Hand ergreift, nur das ist für ihn wirklich, wahrhaft und naturgemäß bildend . . . Was ihn nur einseitig ergreift, untergräbt und stört das Gleichgewicht unserer Kräfte und führt zur Unnatur in den Mitteln unserer Bildung . . . Jede einseitige Entfaltung einer unserer Kräfte ist keine wahre, keine naturgemäße Bildung; sie ist nur Scheinbildung; sie ist das tönende Erz und die klingende Schelle der Menschenbildung und nicht die Menschenbildung selber.

Die wahre Bildung führt durch ihr Wesen zum Streben nach Vollkommenheit, zum Streben nach Vollendung der menschlichen Kräfte.

Das Wesen der Menschlichkeit entfaltet sich nur in der Ruhe. Ohne sie verliert die Liebe alle Kraft ihrer Wahrheit und ihres Segens.

Pestalozzi.

Das Ideal einer Dorfschule. Eine Betrachtung zum 12. Januar.

Es handle sich heute nicht um das Idealbild einer Dorfschule der Gegenwart; das mag gelegentlich ein Kollege zeichnen, der lange genug auf dem Dorfe tätig war, um all die Wechselwirkungen, die dort sich ergeben, zu überblicken. Hier möchten wir das Bild wieder erstehen lassen, das Pestalozzi von Glülpis Schule in Bonnal entworfen hat, ein Bild, das in seinen Einzelheiten lange nicht so bekannt ist, wie man gerne annehmen möchte, und das in mehr als einer Beziehung ganz modern anmutet.

Pestalozzis *Ideal der Dorfschule* beruht auf der *Nachbildung der echten Familienerziehung*. Da der Junker und Glülpfi sich entschließen, die Dorfschule zu Bonnal zu erneuern, gehen sie zu Gertrud in die Lehre. Beide finden, ein Kind «sei in aller Welt vorzüglich gut erzogen, wenn es dasjenige, was im Alter das Seinige sein wird, wohl zu äufnen und in der Ordnung zu erhalten und zu seinem und der Seinigen Wohlstand zu gebrauchen gelernt hat». *Wer eine rechte Schule für die Kinder der Bauern und Baumwollspinner einrichten will, muß wissen, was Bauern- und Spinnerkinder zu wissen nötig haben*, wenn sie *rechte Land- und Baumwollenarbeiter werden sollen*. So ergibt sich denn das Bedürfnis, die Verhältnisse des Dorfes selbst gründlich zu studieren. — Gertrud unterweist ihre Kinder, während sie spinnen. Das Spinnrad und damit die Erwerbsarbeit werden auch in die Schulstube eingeführt.

Ohne dieser besonderen Einrichtung der Schule zu Bonnal heute weiter nachzugehen, suchen wir den Geist kennen zu lernen, der diese Schule beherrscht. Glülpfi fühlte sich als Vater seiner Schüler und glaubte, seine Arbeit sei das *Erziehen* der Kinder; alles, was ihr ganzes Erziehen erfordere, das sei alles im Kreise seines Berufs. (S. IV. 453.) So gut er aber war, so hatte kaum jemand strengere Grundsätze über das Erziehen als er. Er behauptete laut, die Liebe sei zum Auferziehen der Menschen nichts

nütze, als nur hinter und neben der Furcht. Die Kinder müßten lernen, Dornen und Disteln auszureten, der Mensch aber tue das nie gern; er tue es nur, wenn er müsse und wenn er daran gewöhnt werde. *Das Erziehen der Menschen erscheint Glülpfi als das Ausfeilen des einzelnen Gliedes an der großen Kette, durch welche die Menschheit, unter sich verbunden, ein Ganzes ausmacht*. Es ist ein Fehler in der Erziehung, wenn man einzelne Glieder abnimmt und an ihnen künstelt, als ob sie allein wären und nicht als Ringe an die große Kette gehörten. Die Kraft und Brauchbarkeit des einzelnen Gliedes beruht darauf, daß es ungeschwächt an seine nächsten Nebenglieder wohl angeschlossen, zu dem täglichen Schwung der ganzen Kette und zu allen Biegungen derselben stark und gelenkig genug gearbeitet sei. — Glülpfi gestaltet seine Schule mit vollem Bewußtsein zur *Erziehungsschule* aus. Er macht seine Schüler bedächtig, damit sie offen sein könnten; er macht sie vorsichtig, damit sie nicht mißtrauisch sein müßten; er macht sie erwerbsam, damit sie nicht betteln müßten; er macht sie treu, damit sie Glauben fänden; er macht sie vernünftig, damit sie sich trauen dürften und legt so den Grund zu einem heitern offenen Wesen. — Glülpfi kennt seine Kinder in acht Tagen besser als sie die Eltern in acht Jahren zu kennen vermochten, und er benützt diese Kenntnis, um seinen Grundsätzen getreu, ihnen den Angstschorf auszutreiben, wenn sie ihm etwas verbergen wollen; er sucht zu erziehen, daß sie ihr Herz vor seinen Augen offen halten. — So wie er für das Herz seiner Schüler sorgt, so sorgt er auch für ihren Kopf. Was hinein soll, muß heiter und klar sein; nur das heißt ihm lehren. Was dunkel ist oder blendet und schwindeln macht, das heißt nicht lehren, sondern den Kopf verkehren. Und um diesem Kopfverkehren vorzubeugen, lehrt er seine Schüler genau sehen und hören, übt durch Arbeit die Aufmerksamkeit und läßt sie vor allem viel rechnen. *Das Rechnen erscheint ihm als «das Band der Natur», das uns im Forschen nach Wahrheit vor Irrtum bewahrt; es erscheint ihm als die Säule des Wohlstandes, zu dem die Kinder durch bedächtiges Berufsleben gelangen sollen*. Zahlenübungen scheinen ihm große Erfahrungen zum Teil ersetzen zu können; durch sie soll der Geist des Menschen eine Richtung erhalten, die dem Fassen und Festhalten des Wahren angemessen ist. — Wir müssen uns an den Stand des Rechenunterrichtes in den damaligen Dorfschulen erinnern, um die Bedeutung dieser Auffassung voll zu würdigen. — Glülpfi macht seine Schüler das Einmaleins mehr studieren, als auswendig lernen; er sucht den Kindern alle Arten der Zahlveränderungen verständlich zu machen, indem er auf die Grundzahlen zurückgeht und verschiedenartige Tabellen verwertet. (Wir finden in «Lienhard und Gertrud» den Anfang der Pestalozzischen Rechentabellen.)

Die Art, in der Glülpfi strafte, bestand zumeist in Übungen, die dem Fehler, den er bestrafen wollte, durch sich selber abhelfen sollten. Wer aus Trägheit fehlte, mußte ihm zu der Schützenmauer, die er den größeren Buben bei der Sandrisi machte, Steine tragen oder Ofenholz in Vorrat

spalten. Der Vergeßliche mußte ihm Schubotze sein und drei, vier, fünf Tage, je nachdem er fehlte, im Dorf ausrichten, was darin auszurichten war. Er war mitten im Strafen gut mit den Kindern und redete fast nie mehr mit ihnen, als während sie ihre Strafe litten. Das Narrenholz aber brauchte er bei seinen Strafen selten.

Glüphi bereitet die *Berufswahl* seiner Knaben vor: er führt sie, wenn er immer eine müßige Stunde hat, in alle Werkstätten, die im Dorf sind, sieht zu, wie der eine dies, der andere jenes angreife und forscht so von ferne, was aus einem jeden zu machen. Und ebenso handelt Glüphi an den Mädchen. Bis auf die Blume, die im Garten wächst, braucht er alles, die Seelen seiner Mädchen höher zu stimmen und durch sie künftige Geschlechter von Menschen im niedrigsten Stande glücklich zu machen. Es wohnt in Bonnal ein Weib, das pflanzt seit zwanzig Jahren schöne Blumen, zartes Gemüse und feines Obst auf harten Stämmen. Bonnals rohes Geschlecht stahl ihr freilich alle Jahre Blumen und Kohl und Birnen und Äpfel. Aber ihr nachzuhören und auch Blumen und Kohl, Äpfel und Birnen zu pflanzen, daran kam ihnen kein Sinn. Die Kinder des rohen Volkes aber waren nicht viele Wochen in Glüphis Stube, so standen sie am Morgen und Abend vor dem Garten der alten Frau, um sie zu fragen, wie sie dies und das mache, daß es so schön werde. Die Alte stand stundenlang bei ihnen still, zeigte ihnen alles, gab ihnen Blumen mit heim, und versprach ihnen Setzlinge und Samen, wenn sie auch solche Gärten machen wollten.... Und daheim hatten die Kinder ihre Mütter, sie möchten ihnen Land geben, Gärten zu machen, wie die Frau ihnen sagte, daß man sie machen müsse.

Manchen Abend verbringt Glüphi mit seinen Schülern. Manchmal schneidet er mit ihnen Holz, manchmal macht er mit ihnen Figuren aus Wachs, Menschen und Tier, Kopf und Hände, oft Häuser und Mühlen und Sägen und Schiffe. Zu Zeiten ist die Schulstube voll Handwerksgeschirr und Späne, wie eine Werkstatt; aber ehe sie fortgehen, ist sie immer wieder sauber, wie eine Frühlingswiese, wenn eben das Wintergesträuch von ihr abgerichtet.

An schönen Abenden geht Glüphi mit seinen Schülern unter den Schulnussbaum oben in der Matte. Da redet er dann stundenlang mit ihnen über ihren Beruf und ihre Verhältnisse. Er macht ihnen *eine kleine Geschichte von ihrem Dorf* und erzählt ihnen, wie vor einigen hundert Jahren nur wenige Häuser dagestanden, wie damals die Einwohner das Land nicht genugsam hätten warten können, wie sie deshalb mit ihren Weiden und Zelgen hätten Einrichtungen treffen müssen, die jetzt, bei dem größeren Wert der Güter das Dorf ärmer und liederlicher machten, als es ohne diese alten Ordnungen wäre. Das Ende seiner Dorfgeschichte war die große Lehre, wie viel genauer man in unsren Zeiten sein müsse, wie viel sorgfältiger man auf alles schauen, alles ausrechnen und ausspitzen müsse, wie viel größere Ordnung und Bedächtigkeit es in allem brauche, wenn der Mensch zu einem gesunden und freudigen Alter und seiner Kinder wegen so ruhig unter den Böden kommen wolle, wie es vor allem bei einem so einfachen Leben möglich gewesen.

So Pestalozzi in einigen Ausschnitten aus «Lienhard und Gertrud». Taten wir unrecht, ihn hier fast im Wortlaut sein Ideal einer Dorfschule schildern zu lassen? —

Manches mag sich geändert haben, seit jene Zeilen geschrieben wurden; für einiges mögen wir eine bessere Form gefunden haben: der Gehalt, der in Pestalozzis Schilderung der Dorfschule verliehen ist, erscheint wohl heute noch erstrebenswert! S.

Der Schneidertraum.

«Willst du mich heute nicht als Lehrling annehmen?» — Also sagte Jakobli Trüb zum Schneider Mellhorn.

Meister Mellhorn antwortete: «Jakobli! Was hast du geträumt?» «Mir hat geträumt,» erwiderte Jakobli, «ich habe in eine Lotterie gelegt und vieles gewonnen.»

Der Meister versetzte: «Jakobli! heute nehme ich dich nicht an.»

Am andern Morgen fragte der Junge wieder das nämliche, und so fünf Tage nacheinander. Aber allemal, wenn er seinen Traum erzählte, antwortete ihm der Meister: «Ich nehme dich heute nicht an.»

Am sechsten erzählte der Jakobli: «Heute träumte mir, ich sitze auf einem Schneiderstuhl und schwitze den ganzen Tag bei meiner Arbeit, daß mir die Tropfen von Stirn und Wange auf meine Kleider herabfielen, und am Abend, da ich endlich meine Nadel hingeknüpft hatte, fand ich sie ganz golden.»

«Gut!» sagte der Meister, «das ist der Schneidertraum, wie ihn ein Junge träumen muß, ehe man ihn annimmt.»

Pestalozzi.

Zu den Neuhofkarten.

I.

Pestalozzi und Iselin.

Das Beste, das der Herr uns gibt,
Wenn unser Glück zerfällt, zerstiebt,
Der Baum der Hoffnung steht entlaubt,
Das ist ein Freund, der an uns glaubt. —

II.

Pestalozzi und sein Enkel. (Zum Gemälde von G. A. Schöner.)

Wie hier dein Enkelkind, so hieltest du
Der Menschheit Jugend heiß in Lieb umfangen. —
Was auch gelitten und erduldet du,
Dein Wort ist in Erfüllung doch gegangen!
Die Kraft der Liebe, die das Kreuz nicht scheut,
Wird doch der Menschheit die Befreiung bringen.
Durch abertausend Herzen flammt es heut,
Des Lebens Not und Dunkel zu bezwingen.

III.

Pestalozzis Gattin, Anna.

Hätt' deine Liebe nicht die Hand gereicht,
So wäre Pestalozzis Stern erbleicht. —
Uns wird die Stunde der Erlösung schlagen,
Wenn Frauen helfen die Geschicke tragen,
Wenn sie mit segnend reinen, milden Händen
Am Werke stehn, das dunkle Los zu wenden! —

J. Schmid-Keller.

„Wegscheide“. Bericht über einen Kursus für Lehrer und Lehrerinnen in der Kindererholungsstätte Wegscheide, 6. bis 9. Juni 1922. Von M. Schächlbin und Dr. M. Hartmann.

Einleitung. Der Novemberrevolution des Jahres 1918 sind in Deutschland die stärksten Umbildungen auf dem Gebiete der Schule nachgefolgt. Von allen politischen Fraktionen und religiösen Parteien wurde zugegeben und anerkannt, daß allein durch eine allgemeine Volksschule sich Deutschland im neuen Geiste der Völkerversöhnung und des Völker-

friedens wieder aufrichten könne. Um die für die Neugestaltung des deutschen Schulwesens in Betracht kommenden Möglichkeiten in erschöpfender Aussprache zu prüfen, veranstaltete bereits im Sommer 1919 das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin Besprechungen über die hauptsächlichsten Fragen der Schulreform, deren Ergebnisse dann im Pädagogischen Zentralblatt (Jahrgang 1, Seite 15 und 90) und in einem stattlichen Sammelwerk *«Die deutsche Schulreform»* (bei Quelle u. Meyer in Leipzig) veröffentlicht worden sind.

An Ostern 1920 hat dann die große Reichsschulkonferenz in Berlin getagt, eine Versammlung von mehr als 600 Teilnehmern aus allen Teilen Deutschlands, aus allen Parteischattierungen und religiösen Bekennern. Das Neue hat dort nicht gesiegt, das Alte ist nicht unterlegen. Während der ganzen zehntägigen Dauer haben weder die politischen Gegensätze noch religiöse Differenzen den Verlauf der Verhandlungen in irgend einer Weise zu trüben vermocht. Man hat sich auf allen Seiten bemüht, die einigenden Tendenzen zu finden, und durch die Reichsschulkonferenz ist die deutsche Schule ein Stück vorwärts gekommen. Ihren Niederschlag fand die Konferenz zunächst in einer umfangreichen Sammelschrift *«Die Reichsschulkonferenz in ihren Ergebnissen»*, einem Nachschlagewerk von unerschöpflichem Inhalt.

«Schulreform» und *«Ergebnisse»* orientieren knapp und objektiv über den Stand der einzelnen Reformfragen; sie vermögen nicht nur dem deutschen Schulmanne viel zu geben, sondern fesseln auch durch den unbefangenen Geist und die Kühnheit der Auffassung über die deutschen Grenzen hinaus. Freilich, manches, was für die deutsche Schule gefordert wird, ist bei uns längst verwirklicht; anderes aber vermag durch seine Großzügigkeit und Gründlichkeit, durch die Übereinstimmung und zusammenfassende Berücksichtigung aller Erziehungsfaktoren in Erstaunen zu setzen. Noch nach Jahren wird man gerne zu den beiden gehaltvollen Büchern greifen, die ein Denkmal einer bestimmten Kulturepoche für Deutschland und das deutsche Schulwesen bleiben werden.

Den beiden großzügigen Werken sind nun eine ganze Reihe von Einzelarbeiten nachgefolgt, die von einem bestimmten Standpunkt aus das Problem der deutschen Schule beleuchten. Aus der reichen Fülle seien nur diejenigen Darstellungen herausgegriffen, die für die deutsche Schulgesetzgebung mitbestimmend waren und auch für schweizerische Verhältnisse von Bedeutung sein können. Einmal veröffentlichte H. Gaudig seine Gedanken über *«Deutsches Volk — Deutsche Schule»*, dann ließ sich Reinhard über die *«Neugestaltung des deutschen Schulwesens»* vernehmen und Sickinger besprach *«Arbeitsunterricht und Einheitsschule»*.

R e i c h s v e r f a s s u n g u n d S c h u l e. Im kaiserlichen Deutschland hat sich die Reichsregierung gar nicht mit dem niedern Schulwesen befaßt; dieses lag ganz in der Kompetenz der einzelnen Länder. Daher rührten die großen Unterschiede in der Bildungsstufe der einzelnen Gegenden Deutschlands; man vergegenwärtige sich etwa den kulturellen Unterschied zwischen Württemberg und Hinterpommern. Das neue Deutschland hat die Volksschule als Reichssache erklärt und scheint nun an Zentralismus um das zuviel tun zu wollen, was man früher zu wenig tat.

Während die schweizerische Bundesverfassung (vergl. Art. 27 und Art. 27 bis) und die zürcherische Staatsverfassung (vergl. Art. 62 und 63) im großen Rahmen das Unterrichtswesen regeln, versucht die deutsche Reichsverfassung in ihren Artikeln 142—149 nicht nur die allgemeinen Grundsätze festzulegen, sondern selbst Detailfragen zu bestimmen.

Mit einem Schlag soll für das Reich beispielsweise die Lehrerbildung nach den Grundsätzen, wie sie für die höhere Bildung allgemein gelten, vereinheitlicht und die Lehrer an öffentlichen Schulen mit den Rechten und Pflichten der Staatsbeamten ausgerüstet werden.

Bei uns führt man schrittweise den Arbeitsunterricht ein; die deutsche Nationalversammlung hat diese Neuerung so ausschlaggebend und wichtig gefunden, daß die Erteilung dieses Unterrichtes durch die Verfassung obligatorisch erklärt wurde. Während die Staatsbürgerkunde als Lehrfach in der Schweiz

heiß umstritten ist — man denke an den Widerstand ultramontaner Kreise, eines Beck, Lamprecht und Konsorten —, haben die deutschen Politiker die Staatsbürgerkunde in den Lehrplan der Volksschule eingesetzt.

Im besonderen räumen unsere Nachbarn jenseits des Rheins mit den Privatschulen auf, in der offensichtlichen Absicht, die Kastenbildung dadurch zu erschweren und die Standesunterschiede zu beseitigen. Ob es gelingen wird, die gemeinsame Grundschule durchzuführen, zu popularisieren und sie in Einklang mit den bekannten und konfessionellen Schulen zu bringen, kann erst die Zukunft lehren.

Der Außenstehende aber freut sich, daß in allen Schulen «sittliche Bildung, staatsbürgerliche Gesinnung, persönliche und beruflche Tüchtigkeit im Geiste des deutschen Volkstums und der Völkerversöhnung zu erstreben seien.»

D a s R e i c h s j u g e n d w o h l f a h r t s g e s e t z. Das neue Grundgesetz der Deutschen bestimmt in seinem Art. 146 Al. 3, daß durch Reich, Länder und Gemeinden öffentliche Mittel bereitzustellen seien für die Eltern von Kindern, die zur Ausbildung auf mittleren und höheren Schulen für geeignet erachtet werden. Das Reichsministerium hat darüber hinaus einen Entwurf zu einem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz in Verbindung mit dem Deutschen Verein für öffentliche und private Fürsorge, der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge und dem Archiv deutscher Berufsvormünder ausgearbeitet, der im kommenden Herbst vom Reichstag verabschiedet werden soll. Nach diesem Entwurf kann die öffentliche Jugendhilfe nur den Charakter haben, daß alle ihre Maßnahmen erst dann eintreten, wenn der Anspruch des Kindes auf Erziehung weder durch die Familie, noch durch Dritte, insbesondere durch Eingreifen der privaten Jugendhilfe, erfüllt wird. Träger der öffentlichen Erziehungshilfe sollen nach diesem Gesetz besondere Jugendwohlfahrtsbehörden (Jugendämter) sein, soweit sie nicht durch bestehende Gesetze anderen Behörden, insbesondere der Schule, vorbehalten sind. Die neue Ordnung sieht die Schaffung von 2000 Jugendämtern, hauptsächlich in den größeren Städten des Reiches, vor und will hiefür einen Betrag von 50 Millionen Mark in den Voranschlag einsetzen.

Den Jugendämtern weist Art 3 des R. W. G. folgende Aufgaben zu:

Schutz der Pflegekinder; Mitwirkung im Vormundschaftswesen; Fürsorge für hilfsbedürftige Minderjährige; Mitwirkung in der Jugendgerichtshilfe; Mitwirkung in der Fürsorge für Kriegerwaisen und Kindern von Kriegsbeschädigten; dann ferner: Beratung in Angelegenheiten Jugendlicher; Mutterschutz vor und nach der Geburt; Jugendhilfe für Säuglinge, Kleinkinder, im schulpflichtigen Alter stehende Jugendliche außerhalb des Unterrichts usw. Vergl. Denkschrift zu dem Entwurf eines R. J. W. G., sowie den Bericht des 29. Ausschusses (Reichstag 1. 1920/22, Drucksache Nr. 3959).

Dem Gesetzgeber erwächst im weiteren die Aufgabe, zu entscheiden, welche Teile der Jugendwohlfahrtspflege er der Schule vorbehalten, und was er den Jugendämtern zuweisen will.

Zurzeit sind die Kompetenzen der beiden Organe (Schule und Jugendamt) nicht klar umschrieben. Eine befriedigende Lösung dieses Grenzproblems läßt sich um so schwieriger finden, als man heute noch nicht von allseitig anerkannten Zielen der Jugendwohlfahrtspflege und der Schule reden kann. Beide befinden sich mitten in einer Reformbewegung. Im allgemeinen läßt sich sagen: Die Jugendwohlfahrtspflege strebt darnach, Jugendfürsorge (Bewahrung und Rettung der in Not befindlichen) und Jugendpflege (allgemeine Förderung der wirtschaftlichen, körperlichen, geistigen und sittlichen Entwicklung von Jugendlichen) zu einer übergeordneten Einheit zusammenzufassen und planmäßig in die gesamte Volkserziehung einzubauen.

Die Jugendwohlfahrtspflege möchte danach mehr und mehr ihre Tätigkeit auf die gesamte Jugend ausdehnen.

Für deutsche, im besonderen Frankfurter Verhältnisse scheint die private Jugendwohlfahrtspflege eine ganz andere Bedeutung zu haben, als bei uns. Es ist in diesem Zusammenhange darauf hinzuweisen, daß die Zentrale für pri-

vate Jugendwohlfahrtspflege in Frankfurt jährlich mehr als 30 Millionen Mark Zuschuß bedarf und auch erhält, um ihre große und umfassende Aufgabe erfüllen zu können.

W e g s c h e i d e. Ein sehr schönes Zeugnis von privatem Unternehmungsgeist, privatem Opfersinn und wahrhaft un-eigennütziger Menschenliebe bildet heute die Wegscheide, noch vor Jahren ein gefürchteter Truppenübungsplatz, heute die Station der Frankfurter Schulkinder, wo alle, die sich im Alter von 13 bis 14 Jahren befinden, in sonniger Freiheit, in der Arbeits- und Lebensgemeinschaft mit Schulkameraden und Lehrern und im engsten Verkehr mit der Natur vier Wochen zubringen dürfen. Im Gegensatz zu unsern Ferienkolonien unterscheidet sich die «Wegscheide» dadurch, daß alle Klassen der genannten Altersstufe (also nicht nur die allgemeine Volksschule, sondern auch Gymnasium, Lyzeum usw.) mit allen Schülern hinauf in den Spessartwald geschickt werden, um dort Erholung für Körper und Geist zu suchen, Freundschaften anzuknüpfen und zu pflegen, selbständig, ohne Beihilfe der Eltern sich mit dem Leben zurecht zu finden und sich allein in das Ganze einer Klassen- und Lebensgemeinschaft einzufügen.

Die Eltern sind gehalten, an die Verpflegungskosten pro Tag 10 Mark beizutragen; die weiteren 20 Mark, die zur Deckung der Selbstkosten noch hinzugefügt werden müssen, übernimmt die Zentrale für private Jugendwohlfahrtspflege in Frankfurt a. M. Auf diesem Wege wird es möglich, daß die Klassen vollzählig in die Natur hinausrücken. Während des Sommerhalbjahres befinden sich in sechs Schichten von vierwöchentlicher Dauer ständig rund 1400 Frankfurter Kinder auf der Wegscheide zur Erholung, zur Schularbeit am Morgen, zu frohem Spiel und Wandern am Nachmittag, gelegentlich zu fröhlichen Festen am Abend.

Um nur von diesen letztern etwas zu sagen, so sei bemerkt, daß die Kursteilnehmer sich überzeugten, wie mit einfachen Mitteln, ohne Aufmachung und weitschweifige Vorbereitungen, Jugendfeste zur größten Freude der Kleinen und Großen durchgeführt werden können. Die bescheidenen Wünsche und Erwartungen der Kinder, verbunden mit dem Geschick und Idealismus der Lehrer und Lehrerinnen vermochten auch ohne äußere Zutaten, also ohne Preise und Auszeichnungen, wahrhaft fröhliche und unvergessliche Stunden für Kinder und Erwachsene hervorzubringen. Der Geist wars, der lebendig machte.

Es wäre nur zu wünschen, daß die auf der Wegscheide gesungenen Lieder (hauptsächlich aus der Sammlung der «Zupfgeigenhansel» und aus dem «Friedländer»), verbunden mit den anmutigen Reigen auch bei uns eingeführt werden könnten, und daß diese fröhlichen und kindlichen Tanzweisen mithelfen möchten, manch rohes Lied und manch grobes Spiel bei uns zu verdrängen.

Bezüglich das Gemeinschaftsleben, den erziehenden Unterricht, die Konzentration der Erziehungsfaktoren auf Wegscheide, über Freiheit, Selbstverwaltung, freiwilligen Gehorsam usw. möchten wir auf die erschöpfenden und zutreffenden Ausführungen der Schrift «Die Wegscheide», von Jaspert hinweisen, Verlag Diesterweg in Frankfurt a. M.

V o r t r ä g e. Um in der Lehrerschaft die Fragen abzuklären, die das Grenzgebiet zwischen Schule und Lehrerschaft einerseits, und Jugendwohlfahrtspflege anderseits, sowie das Zusammenwirken von Schule und Jugendamt betreffen, hatte die Zentrale für private Fürsorge in Frankfurt a. M. eine Anzahl Fachleute gewonnen, die vor den Kursisten — es mochten deren etwa sechzig gewesen sein — ihre Meinung hinsichtlich des neuen Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes und dessen Durchführbarkeit niederlegten.

Am ersten Tag wurden die gesetzlichen Grundlagen des zukünftigen Erlasses, sowie seine voraussichtlichen Bestimmungen erläutert. Da die Vorlage vom Reichstag noch nicht behandelt wurde, erübrigte es sich hier, auf Detailfragen einzugehen. Die auf Wegscheide gehaltenen Vorträge und anschließenden Diskussionen sollen teils vollständig, teils im Auszuge durch den Druck bekannt gemacht werden, so daß nur der Gesamteindruck wiederzugeben ist.

Am zweiten Tag sprach man über die Erziehungsarbeit der Schule zur Verhütung von Verwahrlosung. Man hatte den Eindruck, daß durch den Krieg in Deutschland Verhältnisse in bezug auf die sozialen Zustände hervorgerufen worden sind, von denen wir glücklicherweise sehr weit entfernt sind. In den Diskussionen erwähnte man Disziplinarfälle, denen man beinahe fassungslos gegenüberstand. Bei uns würde ohne Zweifel in ähnlichen Fällen (vergl. Art. 283—285 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches) durch unser Kinderfürsorgeamt viel frühzeitiger eingeschritten werden können, so daß es gar nicht zu so schweren Verfehlungen kommen dürfte. Den Höhepunkt des Tages, ja des ganzen Kurses überhaupt bildeten die Ausführungen Dr. Häberlins aus Bern, der in fesselnder Darstellung und in feinsinnigster Beleuchtung über die Psychologie und Fehler der kleinen und großen Kinder sprach.

Am nächsten Tage hatten in der Hauptsache die Mediziner das Wort. Während von der einen — besonders weiblichen — Seite betont wurde, daß vom Standpunkt der Sozialökonomie aus wohl am besten bildungsunfähige oder degenerierte Kinder beseitigt würden, wies man anderseits unter Berufung auf den christlichen Standpunkt darauf hin, daß eine Wirtschaftsordnung, die solche Lebewesen hervorbringe, auch verpflichtet sei, für ihr Fortkommen zu sorgen.

Der letzte Tag war so recht geeignet, das Gewissen der Lehrer, den Sinn für den gefährdeten Mitmenschen und Schüler, die Barmherzigkeit für die sittlich verwahrloste und strafällige Jugend zu wecken. An die Seite des Lehrers zur Bekämpfung sittlicher Gefahren sind manchenorts Schulpflegerinnen getreten (am besten ist diese Einrichtung in Charlottenburg ausgebaut), ständige Beamtinnen, die, wenn sie mit der nötigen Bildung, Erfahrung, Menschenkenntnis und Liebe ausgerüstet sind, zum Wohl der Schule und Menschheit wirken können. Aber alle diese schönen Maßnahmen konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Wurzel des Übels in der grenzenlosen Verarmung und Abstumpfung vieler, vieler Eltern liegen muß, und daß, um hier zu heilen, die besten und aufopferungsfähigsten Menschen gegenwärtig unvermögend sind. Von einem Vortragenden wurde allen Ernstes behauptet, unsere heutigen Eltern seien, weil eben Vater und Mutter dem Verdienste nachgehen müßten, um existieren zu können, überhaupt nicht mehr fähig, ihre Kinder richtig zu erziehen.

Am Schluß des vierten Tages hatten wohl alle Kursisten die starke Empfindung, die Lehrerschaft sei nicht nur verpflichtet und berufen, in der Schule die geistige Entwicklung der Kinder zu fördern, sondern es sollte ihnen ebenso sehr — weil in unendlich vielen Fällen das Elternhaus versagt und bei den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen versagen muß — das sittliche und wirtschaftliche Wohl der ihr anvertrauten Jugend am Herzen liegen.

«Liebe, Liebe, Liebe,» war das Schlußwort von Rektor Jasper.

D a s L e b e n a u f d e r W e g s c h e i d e. Der privaten Zentrale für Jugendfürsorge ist es mit ihrer Veranstaltung gelungen, die Teilnehmer für das Zusammenwirken von Schule und Jugendamt zu interessieren und die Kursisten zu begeistern für ihre schöne Aufgabe, den Wegscheide-Geist hinauszutragen ins deutsche Volk. Denn die Wegscheide soll zum Jungbrunnen werden, «aus dem strahlend wahre, liebe, reine Menschen mit neuer Kraft entsteigen, die ihren neuen Mut in dem Kampf des Lebens heiter und erfolgreich einsetzen.»

Es war ein außerordentlich glücklicher Gedanke, Theorie und Anschauung miteinander zu verbinden, indem der Kurs in die Kindererholungsstätte Wegscheide verlegt wurde. Das Zusammenleben mit der Jugend hat immer etwas Erfrischendes, und so übertrug sich ihre Fröhlichkeit und Ungezwungenheit auch auf die Kursisten. Die einfache Lebensführung — die Teilnehmer besorgten selbst ihr Barakenzimmer mit Strohsack und Strohköissen, putzten ihre Schuhe selbst, reinigten die Eßgeschirre, halfen willig mit beim Austränen der Mahlzeiten — räumte ohne weiteres die Schranken der Etikette beiseite und brachte den Menschen dem Menschen näher. So war der Verkehr unter den Kursisten gleich von Anfang an ungezwungen und freundschaftlich. Die frohe Gesellschaft wurde im

besonderen gepflegt durch die heiteren Zusammenkünfte am Abend. Da brannte irgendwo ein Feuer, um das sich alle lagerten, die sich im Herzen noch jung fühlten; dann sang man die alten Volkslieder, wie sie am Rhein heimisch und allen Rheinländern geläufig sind, von Frühlings- und Sommerlust, von der Spinnstube, Soldatenlieder, von Tanz und Landstraße, von Minnedienst, Liebesklage und Liebesleid. Man drehte sich im Kreise nach Art der alten Volksreigen: Volkschullehrer und Volksschullehrerinnen, Rektoren, Doktoren, Professoren, Stadt- und Regierungsräte und wer immer da war. Man rezitierte Gedichte, hörte Stegreifreden, erzählte sich von Schicksalen des Menschengeschlechts und des Vaterlandes. Über allen wölbte sich das blaue Himmelszelt und man sah ringsum stundenweit den Spessartwald, Weit, weit weg waren die Hotels mit ihren weichen Betten, ihren reich gedeckten Tafeln und ihrem Alkohol.

Daß der Mensch mit wenigem zufrieden und glücklich sein kann, beweist die Wegscheide. Am Morgen Kaffeesurrogat mit einem oder auch zwei Tropfen Dauermilch, am Mittag Suppe mit Schwarzbrot und geschwellten Kartoffeln, am Abend wieder Kaffee mit Schmalz und geröstetem Zuckertübensaft als Konfitüre, zu Nacht nochmals eine Suppe und vielleicht als Extrabeilage Wurst. Dabei überall Zufriedenheit und fröhliche Gesichter! Dem Neutralen aber wurde es eindrücklich, durch welche Schule des Leidens und der Entbehrungen unsere Nachbarn während langer Jahre hindurch gegangen sein müssen; nicht minder aber wird dem Ausländer auf der Wegscheide klar, welch verwöhnte Ansprüche er an das Leben stellt.

Das anhaltend gute Wetter hat nicht wenig dazu beigetragen, die Stimmung der Teilnehmer zu heben. Vorträge und Diskussionen fanden ohne Ausnahme draußen im Walde statt, und man war nur im geschlossenen Raum zum Essen und Schlafen. Leicht hätte es anders sein können, und gar bald hätte man dann die Bequemlichkeiten des alltäglichen Lebens vermisst. Auch durfte man sich nicht einmal im stillen darüber Rechenschaft geben, welches Unheil da oben bei den ganz mangelhaften sanitären Einrichtungen eine epidemische Krankheit, etwa ein Typhusfall, unter den 1400 Kindern anrichten könnte. An Einsicht über die Gefährlichkeit dieser Zustände fehlt es natürlich nicht, wohl aber an den Mitteln, sie zu beheben.

Schlussbetrachtung. Deutschland lebt gegenwärtig in einer pädagogischen Revolution. Man erinnere sich nur, wie der Geschichtsunterricht umgestaltet, alle Dynastien- und Kriegsgeschichte daraus entfernt und an deren Stelle allgemeine Kultur- und Wirtschaftsgeschichte gesetzt wurde. Von der Einführung der Staatsbürgerkunde — im monarchistischen Deutschland ein verpöntes Fach — erwarten unsere Nachbarn die Demokratisierung aller politischen Verhältnisse. Daneben soll die allgemeine Grundschule mithelfen, den bisherigen Klassenstaat zu beseitigen und das Volk zum Träger des republikanischen Staates zu machen.

Der politischen und geistigen Neuorientierung parallel muß die sittlich-soziale treten. Nicht mehr Genuss und schrankenloses Sichausleben soll die Lösung sein, sondern treue Arbeit im kleinen, Rücksichtnahme auf den Nächsten, Hilfeleistung dem wirtschaftlich Schwachen, Rückkehr zur Einfachheit und Natürlichkeit im Sinne Rousseaus.

«Wegscheide» ist das Versuchsfeld, wo die neuen Anschauungen über Erziehung zur wirtschaftlichen Tüchtigkeit durch das Mittel des Arbeitsunterrichtes und zum freiwilligen Gehorsam und zur politischen Gemeinschaft erprobt werden. Parallel dieser sozialen Tat, die auf private Initiative zurückzuführen ist, geht von hier aus die Propaganda unter der Lehrerschaft, daß sie vor allem mithelfen muß, aus der Lernschule eine Erziehungsschule zu machen. Der Lehrer hat überall da in den Riß zu treten, wo die häusliche Erziehung versagt. Nicht nur geistig leiden heute in Deutschland viele Kinder Not, sondern auch leiblich. Nur mit schmerzlichem Bedauern konnte man die unternährten Kinder auf Wegscheide mit den gleichaltrigen bei uns in Parallele setzen: Aussehen, Körperlänge und Gewicht waren offensichtlich zurückgeblieben.

Der unbeugsame Wille zum Leben, zur geistigen und politischen Ertüchtigung erfüllten den Neutralen mit Bewunderung. Solange es in Deutschland Männer gibt wie die «Wegscheider», die mit unvergleichlicher Folgerichtigkeit und höchstem Idealismus den Wiederaufbau Deutschlands durch die kommende Generation fördern, solange muß es niemandem um die Zukunft Deutschlands trotz seiner ungeheuren wirtschaftlichen Schwierigkeiten bange sein: Es kann nicht anders sein, als daß Deutschland sich früher oder später seinen Platz an der Sonne wieder erringen wird.

Die «Wegscheider» leiden persönlich unter der wirtschaftlichen Not. Auf der Heimreise fand sich eine größere Reisegesellschaft zusammen zur gemeinsamen Fahrt nach Frankfurt. Auf der Lokalbahn fuhren alle mit; auf der Hauptlinie aber teilte man sich. Während die Ausländer im D-Zug weiterfahren konnten, mußten die Frankfurter — um ein paar Mark einzusparen — warten, bis der Bummelzug mit vierter Klasse sie mitnahm.

Und doch nirgends eine Klage, sondern entschlossenen Mut, den Kampf mit dem harten Leben aufzunehmen. Wir aber wünschten den Deutschen eine frohe und glückliche Zukunft in einem freien Deutschland.

Anmerkung. Der Bericht über den Kurs auf «Wegscheide» kann im Pestalozzianum bezogen werden. (Reichsjugendwohlfahrtsgesetz und Schule.) Heft 908 des Päd. Magazins. Langensalza. 1922.

Aus der Praxis

Sind wir auf dem rechten Wege? Ich fahre mit der Eisenbahn von Zug nach Luzern. Mir gegenüber sitzt eine Schülerin der III. Klasse der Sekundarschule, ein mir gut bekanntes Mädchen mit lustigen, klugen Augen. — Jetzt sehen wir die historische Brücke von Gisikon. In meiner schulmeisterlichen Art frage ich:

«Hast du in der Geschichte auch schon etwas von Gisikon gehört?»

Sie, etwas erstaunt: «Nein; der Name ist mir ganz unbekannt.»

Ich: «Habt ihr denn in der II. Klasse nicht auch vom Sonderbund geredet?»

Sie, nach längerem Besinnen: «Nein; ich glaube nicht.»

Ich: «Wie weit seid ihr denn in der II. Klasse im Geschichtsunterricht überhaupt gekommen?»

Sie, mit Lachen: «Das weiß ich nicht mehr ... Jetzt sprechen wir von den Griechen und Römern.»

Ich bin ein bißchen erstaunt ob dieser Antwort. Sollte das sonst recht intelligente Kind im Fache der Geschichte so sehr versagen?

Zufällig bietet sich mir nach einiger Zeit Gelegenheit, einen Blick in das Schulzeugnis des Mädchens zu tun.

Da steht: II. Klasse. Geschichte: Leistung 5—6. Das bedeutet: gut bis sehr gut!

Schulnachrichten

Aargau. Aus dem Konferenzleben. (Korr.) Eine reiche Tätigkeit entfalteten im Monat Dezember unsere Bezirkskonferenzen. In erfreulicher Weise hat sich das Konferenzleben seit der Annahme des Besoldungsgesetzes gehoben. Das Streben nach Weiterbildung in wissenschaftlichen und beruflichen Fragen ist erwacht. Die Konferenz Aarau hörte ein Referat des Herrn Übungsschullehrers Mülli über «Pädagogisches aus Deutschland», eine Frucht seiner dreimonatigen Studienreise mit Aufenthalten in Köln, Bonn, Düsseldorf, Weimar, Hamburg und Leipzig. Bemerkenswert ist Müllis Anregung zur Bildung von Arbeitsgemeinschaften innerhalb der Konferenz. Zu behandeln wären in nächster Zeit und der Gesamtkonferenz in Resultaten vorzulegen: 1. Das Klassenproblem; 2. die Eigenartigkeit der Schüler als Kennzeichen der Arbeitsschule; 3. die Schülerfrage; 4. die Heimatidee im Rechenunterricht und 5. die Lehrausflüge. — An der Bezirkskonferenz Bremgarten sprach Herr Dr. Pfister, Pfarrer in Zürich, über Psychoanalyse; Lenzburg ließ sich in Wort und Bild über den Tessin, Land und Leute orientieren. In Brugg sprach in einem tiefschürfenden Vortrag Herr Musiklehrer Wehrli aus Aarau

über «Musik im Leben und in der Schule». *Zofingen* hörte 2 Referate über «Aufsatzunterricht» und «Aufsatzkorrekturen» und feierte gleichzeitig drei Jubilare, die sich aus dem aktiven Dienst zurückziehen, die Kollegen: Wirz, Lehrer an der Zwangserziehungsanstalt Aarberg (45 Jahre), Friedrich Meyer in Mühletal (37 Jahre) und Ed. Niggli, Rektor in Zofingen (50 Jahre). Herrn Niggli's Verdienste um unser Schulwesen sind bekannt, der «Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung» steht er heute noch vor. Wir schließen uns dem Wunsche an, es möchte ihm und den beiden andern im Schuldienst ergrauten Kämpfen ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

An sämtlichen Konferenzen wurden die neu zu druckenden Lehrmittel: Lesebuch der 4. Klasse, Realbuch und Gesangbuch I. Stufe besprochen. Das Lesebuch der 4. Klasse, das zu unseren besten Lehrmitteln zählt, befriedigte fast durchwegs. Das Realbuch soll gründlich umgearbeitet werden. Zum Gesangbuch äußerte sich speziell die «Aargauische Lehrergesangvereinigung», die am 26. Dezember unter Meister Obrist's kundiger Leitung in Brugg sich zur Probe einfand. Die Vereinigung, die die Förderung des Schul- und Vereinsgesanges sich zum Ziel gesetzt hat, konzertierte im Jahre 1922 zweimal in Rheinfelden und Zofingen und erntete dabei große Sympathie weiter Bevölkerungskreise. Ein Musikfreund schenkte ihr nach dem Zofingerkonzert 5000 Fr. und auch der A. L.-V. unterstützt sie finanziell. Im Februar wird sie in einem Konzert in Brugg weitere Proben ihres Könnens ablegen.

Auch der «Aarg. Verein für Knabenhandarbeit» röhrt sich. Im Sommer 1922 veranstaltete er in Brugg einen Kurs für Schülergärten, ferner im Herbst einen Zeichenkurs in Aarau. Die Zeichenkurse müssen im Jahr 1923 in Lenzburg und Brugg wiederholt werden. Dazu sind vorgesehen: Ein Hobelbankkurs von vier Wochen Dauer und Kurse über Arbeiten am Sandkasten. Diese Bestrebungen, die Kollegen und Kolleginnen ins Gebiet der Arbeitsschule einzuführen, können für die Schule nur Gutes zeitigen. — Möge die Revision des Besoldungsgesetzes in der zweiten Lesung nicht allzu hart ausfallen, und mögen sich deren Ergebnisse nicht als Frühreif auf alle diese erfreulichen und guten Bestrebungen legen! hm.

Bern. Am 23. Dezember letzhin trat die für die vierjährige Amtsperiode 1919/22 gewählte «Schulsynode des Kantons Bern» zu ihrer letzten Jahresversammlung zusammen. Trotz der großen Kompetenzen der bernischen Schulsynode konnte man sich in den zwei letzten Dezennien des Eindrucks nicht erwehren, daß diese Behörde ein viel zu schwerfälliger und kostspieliger Apparat sei. Auch die diesjährige Hauptversammlung hinterließ entschieden diesen Eindruck. Nachdem Herr Schulinspektor *Bürki* einen gedrängten Bericht über den Stand der Fortbildungsschulfrage gegeben hatte, referierte Herr *Mühlethaler-Bern* über die Revision des Unterrichtsplanes für die Primarschulen des deutschen Kantonsteiles und Herr Schulinspektor *Gylam-Corgémont* für diejenigen des französischen Kantonsteiles. Sodann begründete Herr Pfarrer *Müller*-Kirchenthurnen folgende Motion: «Der Vorstand der Schulsynode wird beauftragt, Mittel und Wege zu suchen, wie als Ersatz für den erstmals 1923 in Wegfall kommenden Beitrag aus dem Alkoholzehntel an die Kochkurskosten der Mädchenfortbildungsschule anderweitige Subventionen des Bundes oder des Kantons flüssig gemacht werden können.» Der Synoden-Vorstand, der diese Motion bereits behandelte, legte der Versammlung folgende Anträge vor: 1. Der Regierungsrat sei zu ersuchen, zur Deckung des Ausfalles beim Alkoholzehntel vom Großen Rate für das Jahr 1923 einen Extrakredit zu erwirken und einen entsprechenden Betrag inskünftig alljährlich in den Voranschlag einzustellen. 2. Der Regierungsrat sei einzuladen, beim schweiz. Volkswirtschaftsdepartement dahin zu wirken, daß die Subventionsquote des Bundes gemäß Art. 6 der Vollziehungsverordnung vom 17. November 1900, gegenwärtig 40% des subventionsberechtigten Betrages, wieder auf 50% erhöht werde. — Die Synode nahm diese Anträge einstimmig an. f. w.

Glarus. (Korr.) In der ersten Nummer der Tageszeitungen werden alljährlich die mit allgemeiner Spannung erwarteten

Memorialanträge auf die kommende Landsgemeinde bekannt gegeben. Der einzige auf das Schulwesen bezügliche Antrag eines Bürgers hat folgenden Wortlaut:

«Es sei der Art 77 der Kantonsverfassung, sowie § 62, Abschnitt 1 und 2 des Gesetzes über das Schulwesen wie folgt zu ändern:

1. Art. 77 der Kantonsverfassung: Schulgemeinden welche nicht imstande sind, mittelst der Zinsen des Schulgutes, zuzüglich einer Vermögens- und Kopfsteuer von $1\frac{1}{2}$ Franken vom Tausend Vermögen und vom Kopf (Art 76) die laufenden Bedürfnisse der Primarschule und der Fortbildungsschulen, nach Maßgabe der Vorschriften der jeweiligen Gesetzgebung zu befriedigen, sind berechtigt zu verlangen, daß der dahерige Ausfall zu $\frac{3}{4}$ von der Staatskasse, zu $\frac{1}{4}$ von den Ortsgemeinden, welche die Schulgemeinde bilden, gedeckt werden.

2. § 62 des Gesetzes über das Schulwesen: Ist eine Schulgemeinde nicht imstande, mittelst der Zinsen des Schulgutes, zuzüglich einer Vermögens- und Kopfsteuer, welche im Maximum Fr. 1.50 vom Tausend Vermögen bzw. Fr. 1.50 vom Kopf beträgt, die laufenden, alljährlich wiederkehrenden Bedürfnisse nach Maßgabe der im gegenwärtigen Gesetz aufgestellten Vorschriften zu befriedigen, so hat sie Anspruch auf Staatsunterstützung. Das Defizit, welches sich nach Erschöpfung vorgenannter Hülfsquellen (Zinse und Steuern) ergibt, ist zu drei Vierteln vom Staat, zu einem Teil von denjenigen Ortsgemeinde zu übernehmen, welcher die betreffende Schulgenossenschaft angehört.»

Zur Ermessung der Tragweite dieser Abänderungsvorschläge sei ihnen der Wortlaut der heute zu Recht bestehenden Artikel gegenübergestellt.

Artikel 77 der Kantonsverfassung lautet: «Schulgemeinden, welche nicht imstande sind, mittelst der Zinse des Schulgutes zuzüglich einer Vermögens- und Kopfsteuer von Fr. 1.50 vom Tausend Vermögen und vom Kopf die laufenden Bedürfnisse der Primarschule nach Maßgabe der Vorschriften der jeweiligen Gesetzgebung zu befriedigen, sind berechtigt, zu verlangen, daß der dahерige Ausfall zu drei Vierteln aus der Landeskasse, zu einem Viertel von dem oder den Tagwen, welche die Schulgemeinde bilden, gedeckt werde.»

Die in Frage stehenden Abschnitte des von der Landsgemeinde am 5. Mai 1907 revidierten Artikel 62 des Schulgesetzes von 1873 haben folgende Fassung: «Ist eine Schulgenossenschaft nicht imstande, mittelst der Zinse des Schulgutes, zuzüglich einer Vermögens- und Kopfsteuer, welche im Maximum Fr. 1.50 vom Tausend Franken Vermögen, beziehungsweise Fr. 1.50 vom Kopf beträgt, die laufenden, alljährlich wiederkehrenden Bedürfnisse nach Maßgabe der im gegenwärtigen Gesetze aufgestellten Vorschriften zu befriedigen, so hat sie Anspruch auf Staatsunterstützung. Das Defizit, welches sich nach Erschöpfung vorgenannter Hülfsquellen (Zinse und Steuern) ergibt, ist zu $\frac{3}{4}$ vom Staat, zu $\frac{1}{4}$ von denjenigen Tagwen zu übernehmen, welchen die betreffende Schulgenossenschaft angehört.»

Es handelt sich also um die Ausschaltung der Zahlungspflicht der Tagwen zulasten der Ortsgemeinden. — Ob sich der Antrag eines Bürgers: «Die kantonalen Landesbeamten und Landesangestellten, die ihre Beamtung oder Anstellung als Hauptberuf inne haben, können nicht zugleich Mitglieder des Landrates sein», auch auf die Lehrer bezieht, ist aus der Fassung nicht klar ersichtlich. Zutreffendfalls würde sich der glarnerische Kantonallehrerverein für die Wahrung des passiven Wahlrechtes der Lehrer einzusetzen. Die Stellung der Kantonalkonferenz vom 22. Mai 1922 anlässlich der Behandlung der Frage «Der Lehrer in seiner staatsbürgerlichen Stellung» war in dieser Beziehung wegweisend. M. D.

Luzern. Der *Voranschlag* der Einnahmen und Ausgaben des Kantons Luzern für das Jahr 1923 sieht bei einem Gesamtausbagposten von 9,515,666 Fr. einen Ausgabenbetrag von 3,236,050 Fr. für das *Erziehungsdepartement* vor. Die Hauptänderung gegenüber dem Vorjahr liegt in der gänzlichen Streichung der Teuerungszulagen; rechnungsmäßig wird nach dem Voranschlag die Lehrerschaft der Volksschulen des Kantons Luzern gegenüber dem Vorjahr um die Summe von zirka

210,000 Fr. gekürzt. So sehr anzuerkennen ist, daß die ordentlichen Ausgaben des Erziehungsdepartements nicht geschmäler wurden, ist anderseits festzustellen, daß die Verbilligung der Lebenshaltung eher wieder in eine Verteuerung umgeschlagen hat. Die Staatsrechnungskommission hat darum das Postulat gestellt, der Regierungsrat habe auf die Märssession des Großen Rates Bericht und Antrag betr. Ausrichtung von Teuerungszulagen für die I. Hälfte 1923 einzureichen. Das Postulat wurde genehmigt. — Bei der Beratung des Voranschlasses wurde auch auf die kleinen *Ruhegehälter* hingewiesen, die die Lehrpersonen erhalten, die auf Grundlage von Besoldungsdekreten pensioniert wurden, die vor dem Jahre 1919 in Kraft waren. Der Herr Erziehungsdirektor glaubt diesen Lehrpersonen entgegenkommen zu können, weil der im Voranschlag ausgesetzte Betrag für die Altersversorgung voraussichtlich nicht ganz aufgebraucht werde. — Am 29. Januar hat das Luzerner Volk über ein neues, auf fortschrittlichen Grundsätzen aufgebautes *Steuergesetz* abzustimmen. Kollegen zu Stadt und Land, Staat und Gemeinden können ihre Aufgaben nur dann erfüllen, wenn sie die erforderlichen Mittel zur Verfügung haben, darum schreibt Ja!

-er.

St. Gallen. ○ Der Erziehungsrat hat in der *Gesanglehrmittelfrage* die Vertreter der kantonalen Gesanglehrmittelkommission und die Befürworter des Kuglerschen Lehrmittels angehört und hernach beschlossen, bis zur Fertigstellung des Lehrmittelentwurfes der Gesanglehrmittelkommission *keinen Entscheid* zu treffen. Der Antrag des kantonalen Lehrervereins, im Frühjahr 1923 an einige Schulen das Kuglersche Lehrmittel abzugeben, wurde vom Erziehungsrat mehrheitlich abgelehnt. Um der Gefahr zu begegnen, daß kein gemeinsamer Liederschatz mehr von den Kindern in das Volk hinaus getragen werde, hat die bezirksschulrätliche Vereinigung beschlossen, es seien einige Lieder von *allen* Schülern des Kantons auswendig zu lernen. Für das laufende Schuljahr sind folgende 4 Lieder für die 4. bis zur obersten Klasse bestimmt worden: «Rufst du, mein Vaterland», «Von ferne sei herzlich gegrüßet», «s Schwizerländli ist nu chli» und «Vaterland, ruh in Gottes Hand». In den folgenden Jahren werden andere Lieder als obligatorisch erklärt werden. Der Lehrerschaft ist Gelegenheit geboten, Vorschläge einzureichen. — Bis Mitte Dezember sind 97 Gemeinden mit 790 Lehrkräften und 27,000 Schulkindern gegen *Unfälle* versichert. — Im Jahre 1923 wird die *kantonale Lehrerkonferenz* wieder ausfallen. Von den gesetzlich vorgesehenen *Bezirkskonferenzen* soll mit Rücksicht auf die Finanzlage des Kantons nur eine abgehalten werden. Der Staatsbeitrag an die *Lehrerbibliotheken* wurde pro 1923 von 150 auf 100 reduziert.

Über die *Kropfbekämpfung* im Kanton St. Gallen hat Herr Schularzt Dr. *Steinlin*, St. Gallen, im amtlichen Schulblatte eine lesenswerte Arbeit veröffentlicht. Derelben ist zu entnehmen, daß nach Vorschlag der kantonalen Sanitätskommission und der Bezirksärztekonferenz in 197 Primar- und 40 Sekundarschulgemeinden 44,500 Kinder auf das Vorkommen von Kropf untersucht worden sind. Die Enquête hat ergeben, daß von den untersuchten Kindern 39,8 Prozent mit weichen und 22,1 Prozent mit knotigen Kröpfen behaftet sind. 61,9 Prozent der Schulkinder besitzen also Kröpfe. Man darf daher den Kanton als stark kropfverseucht bezeichnen. Der kropffrechste Bezirk ist Alttaggenburg (77,2 Prozent), der kropfährteste Neutoggenburg (48,5 Prozent). In allen Gemeinden nimmt die Zahl der Kröpfe vom 1. bis zum 8. Schuljahr konstant zu. Im allgemeinen haben die Untersuchungsergebnisse die Erfahrungstatsache bestätigt, daß die Sonnenseite der Täler weniger Kröpfe aufweist als die Schattenseite und daß die Gemeinden in mittlerer Höhenlage kropfreicher sind als höher oder tiefer gelegene Orte. Neben den Ernährungs- scheinen auch die Verkehrsverhältnisse eine Rolle zu spielen. Dagegen hat man im ganzen Kanton keine Anhaltspunkte für die Birchersche Hypothese von der kropferzeugenden Wirkung des Wassers aus gewissen Gesteinsschichten gefunden. Zahlreiche Gemeindeergebnisse scheinen sogar für eine gegenteilige Annahme zu sprechen. Es ist nun beabsichtigt, eine Reihe von Gemeinden vollständig — also nicht nur die Schulkinder, sondern auch

die Einwohner außerhalb der Schule — zu untersuchen, um unter Berücksichtigung aller Verhältnisse den Ursachen der Kropfbildung einigermaßen auf den Grund zu kommen. Dabei werden außer der geologischen Beschaffenheit des Gemeindegebietes und des Einzugsgebietes der Wasserversorgung, der Art der Wasserversorgung und der Qualität des Wassers, den hygienischen Verhältnissen überhaupt, der Verteilung der Kröpfe in den einzelnen Familien (Heredität) und den einzelnen Häusern und Gehöften vor allem die Ernährungsverhältnisse und die Ernährungsweise der Bevölkerung studiert werden müssen; denn die Ergebnisse der neuern Forschung weisen immer mehr auf die Bedeutung des Jodgehaltes der Nahrung für die Kropfbildung hin. Daß jodarme Nahrung das Auftreten des Kropfes zum mindesten begünstigt, wird immer mehr allgemeine Ansicht. Doch hängt die Kropfbildung sicher nicht allein von äußern Ursachen ab, sondern es sprechen zweifellos, wie Schwenkenbecher in der neuesten Nummer der klinischen Wochenschrift ausführt, auch Momente mit, die in der persönlichen Konstitution jedes einzelnen Individuums zu suchen sind. Das darf uns nicht abhalten, auch nach den äußern Ursachen weiter zu forschen. Zahlreiche groß angelegte Versuche und die jahrzehntelange Erfahrung der medizinischen Wissenschaft haben gezeigt, daß die Entstehung des Kropfes verhindert, ja, daß bestehende Kröpfe wenigstens im Anfangsstadium zum Verschwinden gebracht werden können, wenn dem Körper das Quantum Jod, das er unbedingt notwendig hat und das bei uns eben nicht vorhanden ist oder nicht bis zur Schilddrüse gelangt, weil es von gewissen Mikroorganismen des Darms gebunden wird, zugeführt wird. Die glänzenden Erfahrungen, die man in den Schulen der Stadt St. Gallen mit der Verabreichung von Schokolade-Jodostarintabletten «Roche» gemacht hat, sollten alle Schulgemeinden veranlassen, in der systematischen Kropfbekämpfung ähnliche Wege zu beschreiten. Die Abneigung oder gar Opposition gegen eine solche Behandlung stammt offenbar von den Schädigungen her, die stärker wirkende Jodpräparate verursachen können. Bei den Schokolade-Jodostarintabletten für *Schulzwecke*, die in einer speziellen «Schulpackung» abgegeben werden, sind solche Schädigungen ausgeschlossen. Angenommen auch, nicht zu gegeben, daß geringe Schädigungen eintreten könnten, so würden diese nicht annähernd von so verheerender Wirkung sein, als sie ein einziger Kropf auf Herz, Atmungsorgane und Nervensystem ausüben kann. Das Ziel, unser Land *kropffrei* zu machen, ist ein schönes und großes, und die Bestrebungen, dieses Ziel zu erreichen, sind der Mitarbeit aller wert, die es mit dem Volke gut meinen.

Vaud. Comme dans beaucoup d'autres cantons, le corps enseignant du nôtre, ainsi que tous les fonctionnaires et employés de l'Etat ont reçu un cadeau de Nouvel-an sous forme d'une *réduction des traitements*, adoptée par le Grand Conseil le 12 décembre dernier. Celle-ci est de 8% après une déduction de 1600 frs., considérés comme minimum d'existence. Cependant les personnes mariées ou appartenant à la même famille, formant ménage commun, n'ont droit qu'à une seule déduction de 1600 frs. Une partie de la commission du Grand Conseil voulait opérer une réduction de 10%, mais a fini par se ranger aux 8% proposés par le Conseil d'Etat.

Il convient de rappeler que la diminution des traitements est le résultat d'une motion du groupe agraire, qui agit un peu partout en Suisse dans le même sens. Sans vouloir discuter la question de savoir s'il est juste et équitable d'opérer des économies sur le dos d'une seule classe de citoyens je ne puis m'empêcher de constater que c'est précisément elle qui est le plus exactement atteinte par l'impôt. C'est aussi la classe de citoyens qui, pendant que les agriculteurs éteignaient des hypothèques ou faisaient des versements à la Caisse d'épargne, était obligée de puiser dans ses réserves ou de s'endetter. Le rapporteur de la commission a expressément reconnu ce dernier fait. Ceci dit, je dois cependant reconnaître que les corps intéressés, se plaçant au point de vue que chacun doit concourir dans la mesure de ses forces et de ses possibilités au redressement de la situation économique, avaient déclaré, sans trop récriminer, être prêts à accepter leur part de réduction de traitement, en

s'arrêtant cependant au chiffre de 5%, sans défaillance. Le projet adopté va plus loin et amène, pour beaucoup de traitements, une réduction de 2 frs. par jour, et ceci au moment où nos autorités législatives s'apprêtent à voter une nouvelle loi d'impôt, qui, probablement, comportera une augmentation.

Un autre cadeau a été fait au corps enseignant sous forme d'une circulaire du Département de l'instruction publique et des cultes concernant la *mise à la retraite*, en application d'une décision du Conseil d'Etat relative à l'article 9 de la loi sur les pensions de retraite. Celui-ci dit ceci: «Toute personne du sexe masculin, ayant 60 ans révolus ou 35 ans de services, a le droit de prendre sa retraite. Le Conseil d'Etat peut mettre d'office à la retraite toute personne ayant 60 ans révolus ou 35 ans de services au moins. Le Conseil d'Etat met d'office à la retraite toute personne ayant 70 ans révolus. Pour les personnes du sexe féminin, les nombres sont abaissés de 5 ans.»

Partant du point de vue que l'on a toujours considéré l'âge de 60 ans pour les maîtres et celui de 55 ans pour les maîtresses comme l'âge normal de la retraite et que les dispositions de la loi visent à la fois à rajeunir le corps enseignant et à permettre à des maîtres et à des maîtresses dont les forces diminuent, de jouir, à temps encore, d'une retraite convenable, le Conseil d'Etat, dans l'intérêt du corps enseignant et de l'enseignement, a décidé: a) de mettre à l'examen, dès maintenant, le cas de tout maître qui atteint l'âge de 60 ans ou qui a 35 ans de services (5 de moins pour les maîtresses); b) de se prononcer, à l'avenir, année après année, sur la confirmation dans ses fonctions de tout membre du corps enseignant qui aura atteint ces limites d'âge et de services.» Aux intéressés aussi à examiner leur situation, afin d'éviter au Conseil d'Etat la nécessité de prendre des mesures toujours pénibles. y.

Zürich. Zum Konzert des Lehrergesangvereins Zürich, Sonntag, den 4. und Dienstag, den 6. Februar in der Tonhalle Zürich. *Drei Erstaufführungen* bringt diese große Veranstaltung zu Gehör, Werke von gediegener Schönheit, kostlichste Gaben der Kunst. Und Meister, deren Namen in der Musik einen alten guten Klang haben, sind es, die darin zu uns sprechen: Chor, Solisten und Orchester betätigen sich in «*La vita nuova*» von E. Wolf-Ferrari und im «*Te deum*» von Verdi. Dazwischen steht eine große lyrische Szene für Sopran-Solo und Orchester: «*Herminia*» von H. Berlioz. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange und der Billetverkauf hat bereits begonnen. Wir hoffen, daß die große Lehrergemeinde zu Stadt und Land den schönen Konzerten, auf die wir noch zu sprechen kommen, ihre volle Aufmerksamkeit schenken werden.

— Einen Kurs in Sprechtechnik und Rezitation wird in den kommenden zwei Wochen hier in Zürich Herr Otto Boßhard, Leiter der Schule für dramatische Kunst in Breslau, durchführen. Herr Boßhard ist ehemaliger Zögling des Seminars Küsnacht, studierte in Zürich einige Semester Germanistik, bereitete sich dann bei Prof. Max Reinhardt, Prof. Strakosch, Winterstein und ganz besonders bei E. Milan für die Bühne vor. Boßhard fand als Bühnenkünstler, wie als Vortragsmeister und Lehrer der dramatischen Kunst vielseitige und warme Anerkennung. Wir empfehlen den Besuch des Kurses, zu dem nähere Angaben in den Tagesblättern erscheinen und auf dem Zirkularweg in den Schulhäusern bekannt gegeben werden sollen.

J. B.

berg, Affoltern a. A., Schlieren, Dielsdorf, Hinwil und die Stadt Winterthur berührt. Vorgesehen ist, insgesamt etwa 50 zürcherische Ortschaften zu besuchen und jeweils 5 bis 6 Tage zu bleiben. Die Ausstellung umfaßt eine sehr reichhaltige Sammlung von Apparaten für Haushalt, Gewerbe und Landwirtschaft. Mit Freude sei festgestellt, daß sich überall auch die Schulen lebhaft für die Veranstaltung interessieren und sich gar manche Klasse in Begleitung des Lehrers unter fachkundiger Führung die verschiedenen ausgestellten Gegenstände zeigen und erklären ließ. Dieses Interesse veranlaßt uns, die Lehrerschaft noch ganz besonders auf die Wander-Ausstellung aufmerksam zu machen und ihr zu empfehlen, die Ausstellung mit ihren Schülern zu besuchen. Wir gehen dabei von dem Gedanken aus, daß die Knaben von heute die Männer von morgen sein werden und daß aus diesem Grunde bereits bei der Jugend Verständnis erweckt werden sollte für unsere «weiße Kohle», eines unserer wertvollsten Nationalgüter, und für deren verschiedene Verwendungsmöglichkeiten. Auf vorherige Anmeldung hin wird es der Leitung der Ausstellung in den meisten Fällen möglich sein, Schulen den Besuch außerhalb den offiziellen Stunden zu ermöglichen und auch rechtzeitig für fachkundige Führung Sorge zu tragen. Der Eintritt in die Ausstellung ist frei.

Bücher der Woche

- Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein: *Das Bürgerhaus in der Schweiz*. XI. Band. Das Bürgerhaus im Kt. Bern. 2. T. 1923. Orell Füssli, Zürich. 72 S. 134 Tafeln. Geh. 36 Fr.
- Goldinger, Ch.: *Was ich gelesen habe*. Ein Merkbüchlein für Literaturfreunde. 1922. J. Bielefelds Verlag, Freiburg i. Br. 80 S. Geb. Fr. 1.50.
- Almanach Pestalozzi 1923, franz. Ausgabe. Payot & Cie., Lausanne. Fr. 2.50.
- Donauer, Friedr.: *Kunstmalers Winterfahrt*. Eine Künstler-, Sports- und Liebesgeschichte aus einem Schweizer Kurort. 1923. Eugen Haag, Verlag, Luzern. 123 S. Geh. Fr. 1.60.
- *In der Brandung*. Erzählungen. 1923. Eugen Haag, Verlag, Luzern. 236 S. Geb. 5 Fr.
- Hartmann, P. Plazidus: *Firnenglühn*. Gedichte. 1923. Eugen Haag, Verlag, Luzern. 86 S. Geb. 3 Fr.
- Häberlin, Paul: *Der Leib und die Seele*. 1923. Kober, C. F. Spittlers Nachf., Basel. 210 S. Geh. Fr. 5.50, geb. Fr. 7.—.
- Frank, Ludwig: *Seelenleben und Rechtsprechung*. 1922. Grethlein u. Cie., Zürich und Leipzig 410 S.
- Schmidt, Franz Werner: *Strindberg und seine 34 besten Bühnenwerke*. (Schneiders Bühnenführer.) 1922. Franz Schneider, Verlag, Leipzig, Bern. 212 S. Geh. Fr. 1.80.
- Fauth, G.: *Die Leute von Hadborn*. (Von unsres Volkes Märe und Mythe.) 1922. Franz Schneider, Verlag, Leipzig, Bern. 316 S. Geb. 10 Fr.
- Schwarz, Rud.: *Hans Frischmuths Weg ins Glück*. Eine Geschichte. 1923. Schweiz. Agentur des Blauen Kreuzes, Bern. 98 S. Geh. 2 Fr.
- Die Ernte. Schweiz. Jahrbuch 1923. Verlag von Fr. Reinhardt, Basel. 199 S.

Kant. Lehrerverein Baselland

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes vom 6. Januar 1923. 1. Der Präsident erstattet Bericht über die Lohnabbau-Verhandlungen. — *Die Ortslehrerschaften werden dringend gebeten, unverzüglich nach der Beschlüffassung durch die Budget-Gemeinden über die Höhe des Gesamt-Abbaues an den Kantonalvorstand zu berichten*. — 2. Preisaufgabe 1922: Es ist eine Lösung eingegangen, die zur Beurteilung und Berichterstattung an eine dreigliedrige Kommission gewiesen wird. — 3. Sauter, Arlesheim und Feigenwinter Aug., Arlesheim, werden auf gestelltes Gesuch hin aus dem L.-V. entlassen. — 4. Der Kantonalvorstand nimmt Kenntnis vom Stand der Arbeitslosenfürsorge im S. L.-V.; er erwartet genauen Bericht vom Zentralvorstand über die Zahl derstellenlosen Kollegen, um weitere Beschlüsse fassen zu können. — 5. Traktandenliste für die Jahresversammlung vom

Kleine Mitteilungen

— Die Wander-Ausstellung der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich. Der Vorteil einer Wander-Ausstellung besteht zweifelsohne in der Tatsache, daß sie sehr viele Volkskreise erreichen kann. Dadurch, daß sie auch entlegene Landesteile aufsucht, ergeben sich für die meisten Interessenten bequeme und billige Besuchsmöglichkeiten. Es war naheliegend, auch die Erzeugnisse der elektrotechnischen Industrie, insofern sie für den Haushalt, das Gewerbe oder die Landwirtschaft in Betracht kommen, durch das Mittel einer Wander-Ausstellung einem möglichst großen Publikum vertraut zu machen. So haben auch die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich diesen Gedanken in die Tat umgesetzt. Ihre Wander-Ausstellung hat bis heute die Ortschaften Kilch-

1. Februar a. c.: 1. Eröffnungswort des Präsidenten. 2. Jahresbericht und -Rechnung. Bericht der Revisoren über die Geschäftsführung des Kantonalvorstandes und des Kassiers. 3. Budget pro 1923. Festsetzung des Jahresbeitrages und der Sitzungsgelder. 4. Wahlen: a) Kantonalvorstand; b) Präsident; c) Delegierte in den S. L.-V.; d) Rechnungsrevisoren. — 5. Bekanntgabe der Preisaufgabe pro 1922. — Weitere Mitteilungen über die Jahresversammlung in den nächsten Nummern der S. L.-Z.

F. B.

— Lehrmittelkommission. Um mehrere persönliche Anfragen nicht einzeln beantworten zu müssen, gebe ich nachstehende Mitteilungen: Die Lehrmittelkommission wird vom Kantonalvorstand gewählt. Sie besteht zurzeit aus den Herren *Kist*, Niederdorf, *Hug*, Binningen, *Wiesner*, Ramlinsburg, Frl. *Jegge*, Neu-Allschwil und dem Unterzeichneten, der als Kantonalvorstandsmitglied das Präsidium führt. Da aufs Frühjahr 1924 in unserem Kanton eine neue Fibel eingeführt werden soll, so beschäftigte sich die Kommission bis heute in mehreren Sitzungen hauptsächlich mit der *Fibel*- und damit zusammenhängend notwendigerweise auch mit der *Schriftfrage*. Nach reiflicher Überlegung haben wir dann im September 1922 in Verbindung mit einer sog. «Arbeitsgemeinschaft» des untern Kantonsteiles, die sich im speziellen auch mit der Lösung dieser Fragen befaßt, eine Eingabe an den Erziehungsrat gerichtet, dahin gehend, dieser möchte, gemäß den Kantonalkonferenzbeschlüssen vom 29. September 1921 in Muttenz, beschließen, es sei die *Antiqua als Anfangsschrift* in unserer Volksschule und für *neue Fibelentwürfe die Steinschrift* zu wählen. Der Erziehungsrat hat, wie Sie aus No. 48 dieser Zeitung ersehen könnten, in diesem Sinne beschlossen. Bei der Lehrmittelkommission zirkulieren gegenwärtig 3 Entwürfe, und die Kommission wird auf Ende März ihr Gutachten an den Erziehungsrat abgeben. — Im September 1922 hat die Kommission wunschgemäß dem Schulinspektorat ein Gutachten über den *Schulatlas von Kümmery u. Frey* in Bern eingereicht. Der Erziehungsrat hat die Einführung dieses Lehrmittels beschlossen. Unsere nächste Aufgabe wird nun sein, einen Durchführungsplan für neue Lehrmittel mit planmäßigem Aufbau des Realstoffes auszuarbeiten.

Arisdorf, 9. Januar 1923.

E. Schreiber.

■■■ Schweizerischer Lehrerverein ■■■

Sitzung des Zentralvorstandes, 27. Dezember 1922 in Zürich. Anwesend waren 7 Mitglieder des Zentralvorstandes.

1. Die Société pédagogique de la Suisse romande ersucht um Mitbeteiligung an der Herausgabe der Reiseausweiskarte. Der Zentralvorstand begrüßt diesen Annäherungsversuch und überweist die Frage zur Erörterung an die Kommission der Erholungs- und Wanderstationen.

2. Die Unione magistrale del Ticino hat mit nahezu 300 Mitgliedern den Beitritt zum S. L.-V. als Kollektivmitglied erklärt. Der S. L.-V. wird versuchen, den Tessiner Kollegen bei der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage gute Dienste zu leisten.

3. Die Rechnung und der Bericht der Schweiz. Hilfsaktion für auländische Lehrer, welche zirka 93,000 Fr. zu Unterstützungszielen verausgabte, werden abgenommen und das gesamte Komitee ab 31. Dezember 1922, unter bester Verdankung der vortrefflich geleisteten Dienste, seiner Funktionen entledigt.

4. Es wird beschlossen, zwei weggewählten Lehrern aus dem Kanton Bern Unterstützungen von 200 Fr. und 300 Fr. aus dem Unterstützungsfoonds zu gewähren.

5. Da noch nicht genügend statistisches Material über die Arbeitslosigkeit unter der Lehrerschaft vorhanden ist, wird die Entscheidung der Arbeitslosenfürsorgefrage auf die Frühjahrspresidentenkonferenz verschoben.

6. Die nächstjährige Delegiertenversammlung wird am 30. Juni und 1. Juli 1923 in Bern stattfinden.

Für die Richtigkeit

Die Sekretärin des S. L.-V.:

L. Schlumpf.

* * *

Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins. Wir laden Sie hiermit zum Eintritt in die Krankenkasse des S. L.-V. ein. Mit 1. Januar 1923 treten die revidierten Statuten, welche vom Sekretariat des S. L.-V., Zürich 1, Schipfe 32, bezogen werden können, in Kraft. Unsere Kasse gewährt bei bescheidenen Prämien bedeutende Versicherungsleistungen. Die Semesterbeiträge sind die folgenden:

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
Klasse I:	Kinder bis 14 Jahre	Fr. 10.—	Krankenpflege
	Mitglieder:		
	A 15 bis 30 Jahre	12.—	
	B 31 „ 45 „	14.—	
	C 46 bis 55 Jahre	20.—	
	D 56 „ 65 „	24.—	
	E über 65 „	30.—	
Klasse II:	A 15 bis 30 Jahre	10.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—.
	B 31 „ 45 „	12.—	
	C 46 bis 55 Jahre	14.—	
	D 56 „ 65 „	18.—	
	E über 65 „	22.—	
Klasse III:	A 15 bis 30 Jahre	20.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—.
	B 31 „ 45 „	24.—	
	C 46 bis 55 Jahre	28.—	
	D 56 „ 65 „	36.—	
	E über 65 „	44.—	

* * *

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung.

Wir ersuchen hiermit die HH. Patrone, die Jahresberichte für 1922 in den nächsten Tagen dem Sekretariat des S. L.-V. Zürich, Schipfe 32, einzusenden.

Neuanmeldungen können bis 15. Februar 1923 Herrn Ed. Niggli, Zofingen, eingereicht werden.

* * *

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen: Sektion Thurgau, Beitrag pro 1922 Fr. 500.—; Bez.-Konferenz Sissach (durch Frl. Bürgin, Buckten), Beitrag pro 1922 Fr. 50.—; Sektion Biel, Beitrag pro 1922 Fr. 64.—; freiwillige Beiträge anlässlich des Kalenderverkaufes Fr. 4.—; Total bis und mit 10. Januar 1923 Fr. 618.—. Die Spenden verdankt bestens

Das Sekretariat des S. L.-V.

Postscheckkonto VIII/2623.

Tel. Selina 81.96.

■■■ Mitteilungen der Redaktion ■■■

Hrn. E. H. in B. Ein Korrekturabzug dürfte Ihnen inzwischen bereits zugegangen sein. Wir sind auch der Meinung, die Frage müsse in der L.-Z. noch besprochen werden und danken Ihnen für Ihren Beitrag. — Hrn. Dr. G. in F. Wir nehmen Ihre Arbeit gerne an und sind auch in der Frage des Zusammenschlusses Ihrer Ansicht. In unserer Zeit, da mit allen Mitteln sorgfältig gerechnet werden sollte, rechtfertigt sich eine Zersplitterung, wie sie heute besteht, auf keinen Fall. Wir sehen einer gelegentlichen Besprechung gerne entgegen. — An den «aufmerksamen Leser»! Wie sollen wir die Anonymität deuten? Nennen Sie doch ruhig Ihren Namen; dann können wir die Sache besprechen. Der von Ihnen genannte Herr ist an dem Versehen ganz unschuldig.

Der Schweizerische Lehrerkalender 1923 ist noch vorrätig und kann vom Sekretariat des S. L.-V., Schipfe 32, Zürich 1, bezogen werden.

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Wir erbitten Manuskripte und BücherSendungen an diese Adresse.

Schweiz. Lehrerverein: Postscheckkonto VIII, 2623.

Telefonnummer des **Zentralpräsidenten**: Stäfa 134.

Telefonnummer des **Sekretariats** und der **Redaktion**: Selina 31.96.

Lotterie

zu Gunsten einer
Pensionskasse
für das

Personal der Zürcher Dampfbootgesellschaft A.-G.
(bewilligt von der Polizeidirektion des Kantons Zürich).

Lospreis Fr. 1.—. 787

Lose überall erhältlich oder direkt durch das Lotterie-
bureau in Zürich-Wollishofen. Postcheck-Konto VIII/9345

Haupt- Treffer Fr. 10,000

3 Treffer à Fr. 5000.— usw.

Geilinger & Co., Winterthur
Wandtafeln

Töchter-Pensionat La Châtelainie

St.-Blaise bei Neuchâtel.

Altrenommiertes Institut Gegr. 1880. Gründliche und praktische Erler-
nung der französischen Sprache. Auf Wunsch: Musik, Englisch,
Italienisch, Handelsfach, Koch- und Zuschneidekurse. Vortreffl.
Unterricht. Gute, reichliche Nahrung. Herzliches Familienleben.
Sommer- und Wintersport. Prachtvolle Lage. Preis Fr. 165.— monatl.
Pro-pekt und Referenzen durch Herr und Frau Prof. Jobin. 94

Med. dent.

H. Hettlinger
prakt. Zahnarzt

Gessnerallee 28 (Usteribrücke), **Zürich**

Sprechstunden 8—12 u. 1—7 (auch Samstags)

Tel.: Selnau 8650 1143

E.A. Seemanns Lichtbildanstalt, Leipzig
Sternwartenstraße 42 42

Lichtbilder (Diapositive)

farbig und einfarbig, in anerkannt hervorragender
Ausführung bei mäßigem Preis. Kunst, Geographie,
Naturwissenschaften, Technik, Technologie, Märchen und
Sagen. Bestand 100.000 Negative, darunter das gesamte
Lichtbild-Material der Neuen Phot. Gesellschaft Berlin. Auch Neuanfertigungen nach ein-
gesandter Vorlage oder Negativ. **Photographische
Bilderkataloge auf Wunsch leihweise.**

Projektionseinrichtungen

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung, unter vertrag-
licher Garantie, liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Älteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei d. Schweiz

Novaggio (Tessin) Hotel Pension Lema
650 m.u.M.

Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonn. milde Lage.
Das ganze Jahr von Deutschschweizern besucht. Gutes, bürgerliches
Haus. Familiäre Behandlung. Garten. Pensionspreis inkl. Zimmer
nur Fr. 6.50 pro Tag. Refer. Prospekte. Familie Cantoni-Gambazzi.

Bedeutender reeller

Neben-Verdienst



**Die Tonwarenfabrik Zürich
CARL BODMER & CIE**

empfiehlt ihren sorgfältig präparierten, für Schüler-
arbeiten vorzüglich geeigneten

Modellierton

in ca. 4.5 kg schweren, ca. 20/14/9 cm messenden, in
Aluminiumfolien eingewickelten Ballen zu nach-
stehenden billigen Preisen:

Qualität A. gut plastisch, Farbe graubraun,
per Balle zu Fr. 1.—

Qualität B. fein geschlämmt, Farbe gelbbraun,
per Balle zu Fr. 1.70

Qualität R. fein geschlämmt, Farbe rotbraun,
per Balle zu Fr. 2.60

81 exklusive Packung.

Die neu Brüllle

Lustspiel (2 H. 2 D.) Preis Fr. 1.50

Im Hüratsbüro

Lustspiel (3 H. 3 D.) Preis Fr. 2.—

Gaunerstreich

Lustspiel (6 Herren) Preis Fr. 1.20

Eine Wunderkur

Lustspiel (9 H. 6 D.) Preis Fr. 1.20

Hochzeiter als Beichtvater

Lustspiel (5 H. 7 D.) Preis Fr. 1.—

Der alt Esel

Lustspiel (5 H. 4 D.) Preis Fr. 1.20

Verlag J. Wirz, Wetzikon

Theaterkatalog gratis. 88

Pianos

neu u. gebraucht,
preiswert u. mit

GARANTIE

Pianohaus

JECKLIN
ZÜRICH

1

**Amerikanische
Buchhaltung**

lehrt brieflich mit Garantie

Freuhand-Institut A.-G., Basel

Prämierung der besten Arbeiten mit
Bar-Preisen von total Fr. 3000.—
Prospekte gratis und franko.

20 gute, gebrauchte,
teils wie neue

Pianos u. Flügel

preiswert abzugeben

Pianohaus Ramspeck
ZÜRICH
Mühlegasse 27 und 29
1102

Füllfeder

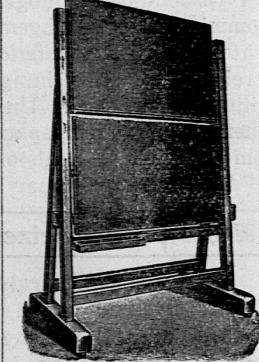
staunend billig. Garan-
tiert 14 kar. Gold mit Iri-
diumpitze Fr. 7.50. Auch
zur Ansicht.

Papierhaus Imholz, Zürich
Neumühlequai 6 1025

Ehrsam-Müller Söhne & C.

ZÜRICH 5

Limmattstr. Nr. 34



Wandtafeln

Div. Systeme

Prospekte gratis!

ECOLA

ist anerkannt die beste

weiche Schulkreide

A.-G. der Öl-, Kitt- u. Kreidewerke vorm. Plüß-Staufer, Zofingen

(Lieferung nur an Wiederverkäufer)

für Damen.

Platzvertretung
für den Verkauf von Handarbeiten, Stickgarn etc.
Kommissionslager. Fabrikpreise. Erfolgsichere
Verkaufsmethode.

82
Auskunft unter Chiffre O.F. 634 A. an Orell
Füssli-Annoncen, Basel 1, Eisengasse 1—3.